

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls: Mitteilungen aus Predigten über Hebräer 6,1-12
Datum:	Gehalten den 2. Januar 1853

Gesungen

Psalm 41,1.2

Wohl dem, der Trost und Hülff' den Armen leiht
 In ihrer Dürftigkeit!
 Der Herr ist ihm in Trübsal und Gefahr,
 Was er den Armen war.
 Gott ist sein Heil, sein Trost, wenn ihm wird bang,
 Erhält sein Leben lang,
 Es geht ihm wohl, und bei des Feindes Wut
 Steht er in Gottes Hut.

Legt Krankheit ihn auch auf das Siechbett hin,
 Der Herr besuchet ihn;
 Gott Selber will sein Arzt und Helfer sein,
 Ihn heilen und erfreu'n.
 In Krankheit ruf' ich: Herr! erbarme Dich,
 Ach heil' und stärke mich!
 Dir sündigt' ich, und groß ist meine Schuld,
 Doch größer Deine Huld!

Hebräer 6,9.10

„Wir versehen uns aber, ihr Liebsten, Besseres zu euch, und daß die Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden. Denn Gott ist nicht ungerecht, daß Er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr bewiesen habt an Seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet“.

„Wir versehen uns aber“, – das ist: wir vertrauen darin bei euch, wir haben Ursache und Gründe, es zu glauben, daß es noch gut auslaufen werde; wir haben die Überzeugung davon in unserm Innern.

„Ihr Liebsten“, sagt der Apostel, nachdem er zuvor hart drauf losgeschlagen. Das hatte er nicht getan, um zu verdammen. Wenn ein Arzt gelinde verfährt, so gibt es stinkende Wunden; was da lieb hat, schlägt drauf los. Darum: „Ihr Liebsten, wir versehen uns aber *Besseres zu euch*, nämlich: wo ihr das alles geschmeckt habt, werdet ihr fest bleiben bei der Wahrheit des Evangeliums.

„Daß die Seligkeit näher sei“, hat der Apostel nicht geschrieben, sondern: das, was Seligkeit enthält, oder: was mit der Seligkeit verbunden ist. Es ist nicht mit der Seligkeit verbunden, die himmlischen Gaben geschmeckt zu haben, geschmeckt zu haben das gütige Wort Gottes. Das wissen wir von *Saul*, den Gott an einem Tage zu *einem* andern Mann gemacht hat. Er hat mit den Kindern der Propheten Gott gelobt und die Sprache Kanaans mit ihnen geredet. Wir wissen es sodann an Bileam, was der nicht alles von sich gesagt, und wie er all diese Dinge geschmeckt hat. Hingegen

wissen wir im Gegenteil, wie der Schächer am Kreuz, obschon er voll guter Werke war, von dem allem nichts gesehen hat, sondern er hing in den größten Schmerzen da und sprach: „Herr, gedenke meiner!“ und der Herr sprach: „Ich will es tun“; und weiter hat er nichts vernommen, sondern hat auf Treu und Glauben sterben müssen. Die kleinen Kinder haben ja auch alle solche Dinge nicht; sie sterben und kommen in den Himmel, ohne daß sie es wissen. Es ist solches alles also nicht mit der Seligkeit verbunden.

Darum, sagt der Apostel, hoffe er andere und bessere Dinge, welche mit der Seligkeit verbunden sind, – „*ob wir wohl also reden*“, nämlich, ob wir wohl das alles gesagt haben V. 5 u. 6, daß es unmöglich sei, daß solche wiederum zur Buße erneuert werden, so soll es dennoch wahr bleiben, daß wir uns Besseres zu euch versehen!

Wo liegt denn der Grund dieser Zuversicht? Ja, wenn wir das Folgende lesen, so scheint es fast, als ob der Apostel Paulus mit einem Mal zu einem Ketzer würde! Da kommt er ja von der alten, guten, reformierten Lehre ab und ist auf päpstlichem Boden! Denn wie spricht er?

Vers 10: „*Denn Gott ist nicht ungerecht, daß Er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr bewiesen habt an Seinem Namen*“, – das ist: an Gottes Namen, indem ihr viel getan und hergegeben habt, ein jeder nach dem, was er hatte, auf daß Gottes Wahrheit und Lehre möchte auf der Welt stehen bleiben. Ihr habt es bewiesen an Seinem Namen: „*Da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet*“, das ist: „Ihr habt etlichen Brüdern und Schwestern, die in Sündennot waren, gedient“. – Das schreibt also Gott auf in Sein Buch, in Sein Gedächtnis.

Also: „Wenn wir nun nicht in die ewige Herrlichkeit kommen, dann ist Gott ungerecht, denn wir haben Werke getan, den Brüdern gedient. Demnach wird man nicht durch den Glauben allein selig, sondern durch Glauben und Werke. Demnach würde man ja selig, wenn man gar keinen Glauben hat, aber etwa ein Werk?“ Ja und nein! Alle Werke der Menschen sind Sünde, und ob sie auch gut sind, der Mensch kann kein gutes Werk tun.

Der Apostel läßt folgen Vers 11: „*Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselben Fleiß beweise, die Hoffnung fest zu halten bis ans Ende*“. Was will er denn? Er will sagen: dies haben wir nun alles geredet, aber nun sollt ihr nicht denken, daß Gott euch verdammt, daß es nun aus und vorbei ist. Das will der Apostel damit sagen. Denn ich weiß wohl, daß es deren viele gibt, die solche Worte Gottes von sich abschütteln, und gerade diese geht es gewöhnlich an. Es gibt aber auch viele, die davon in den Boden geschlagen werden; denn was von Gott ist, verdammt sich selbst; was aber vom Teufel ist, meint: „Das geht mich nichts an“ und geht auf dem breiten Wege fort. Was aus Gott ist, bleibt immerdar liegen; das ist der schmale Weg, der aber zur Herrlichkeit führt. Das ist aber eben die Liebe Gottes. Sie sucht, ob sie in einem Menschen auch noch etwas finden kann, um daran die ganze Macht Seiner Gnade anzuknüpfen. Die Brüder Josephs sagten: „Nun wird er sich rächen“; aber nein, er sagt: „Gott hat mich vor euch hergesandt, daß Er euch übrig behalte auf Erden!“ – Wir, zu Boden geschlagen durch die Wahrheit Gottes, haben bald teuflische Gedanken, daß wir Gott für den Teufel selbst halten, und doch hat Gott, der Herr, nur Gedanken des Friedens über den, der daniel liegt, und da beginnt die Liebe, zu suchen und etwas zu finden. Und was ist das? Das ist nicht Glaube, nicht Bekehrung, das ist Arbeit der Liebe Gottes.

Lasset uns Gottes Wort aufschlagen, um dies näher zu befestigen. Wir lesen Matthäus 25,31-33: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit; und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken“. Die Böcke sind bekleidet mit pharisäischer Pracht. V. 34: „Da wird dann der König sagen zu denen zu

Seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, erbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“. Sagt Er etwa zu ihnen: „Denn ihr seid Gläubige geworden, von denen Ich es weiß: ihr seid in die Kirche, zum Abendmahl gegangen“? Nein, sondern Er sagt V. 35.36: „Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherberget; Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen“. Wiederum spricht der Herr Matthäus 10,40.41 zu Seinen Jüngern: „Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der Mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen“. Dieser, der da aufnimmt, ist nicht ein Gerechter; er weiß nichts, aber er möchte gerne von dem a b c der Sprache Kanaans wissen, und dieser dumme Jünger bekommt dasselbe, was ein Prophet bekommt. Wer einen Gerechten aufnimmt, ist nicht ein Gerechter, sondern ein Gottloser, und sagt: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Wer nun solch einen Gerechten aufnimmt, mit dem Bekenntnis: „Er ist ein Gerechter“, der wird denselben Lohn empfangen. V. 42: „Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jüngers Namen, wahrlich, Ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben“. Dieser Becher Wassers kostet nichts, aber Gott, der Herr, hat gesehen: „Er ist gerecht“, und wird ihn nicht unbelohnt lassen. Er bleibt nicht in der Hölle, sondern er wird trinken aus dem Strome, der da fließet aus dem Stuhle Gottes. Und ihr kennt das Gleichnis vom ungerechten Haushalter; wir lesen Lukas 16,1-8: „Er sprach aber auch zu Seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich tun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem andern: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich getan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht“. Kinder des Lichts sind solche, die bekehrt sind. V. 9: „Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten“. Der Mammon ist das Geld, samt allem dem, was man hier auf Erden hat. Der Mammon ist ungerecht, weil er ungemein falsch ist; aber der Himmel wird nicht damit erkaufte. „Darbet“, das ist: wenn ihr nun sterbet und in die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, in den Himmel eingehen sollt.

Da werdet ihr sagen: „Es wird noch schwerer!“ Ach, wann werden wir doch glauben, daß um selig zu werden, Gott der Herr nicht einen Seufzer fordert, und daß wir für unsere Seligkeit nicht eine Träne beibringen können? Bei Gott ist die Barmherzigkeit. Jene Herrlichkeit liegt in dem Blute Jesu Christi. Wer Sein Fleisch isst und Sein Blut trinkt, der wird wahrlich innerlich bekehrt, so daß er sich bekleiden läßt mit dem Kleide, womit Gott bekleidet, und Abstand nimmt von allem. Er hat und will nichts haben, als alles von dem Blute Jesu Christi. Aber ist das Blut auch eine Bezahlung für einen Elias, einen Paulus, Johannes, wo der eine gen Himmel fährt, der andere bis in den dritten Himmel entrückt wird? Gott, der Herr, fragt nicht nach den Gaben, welche Er erteilt, sondern nach

dem Herzen, und wo die ewige Barmherzigkeit anerkannt wird, da gibt Er Barmherzigkeit. Ich sage nicht, daß man mit seinem Gelde etwas verdienen kann; Gott wird sagen: „Fahre in die Verdammnis mit deinem Gelde!“ Gott der Herr sieht aber auf Barmherzigkeit und lohnt eine Tat von Barmherzigkeit denen, die sich selbst der Belohnung unwürdig erachten. Aber wo da ein Bruder, ein Prophet, verachtet gewesen ist, in Not gelegen hat, und es ist so einer herbeigeeilt, – das kann Gott nicht vergessen, und so gibt Er für den Tropfen Wasser ewige Fülle. Hinwiederum, wo da einer nachmachen will, wird er eine Hölle finden.

Gott ist ein großer König, und die Liebe hält fest. Das ist es, was der Apostel meint. Als Luther vor dem Kaiser gestanden, hatte sich ein Herzog den Mut gefaßt und ihm einen Labetrunk zukommen lassen, – und Gott hat Sich zu diesem Herzoge bekannt. Gott ist groß, und wie gerne sieht Er es, daß der Arme dem Armen hilft, – daß derjenige, der kaum etwas zu essen hat, zu dem kranken Bruder, der kranken Schwester geht; und das ist es gerade, was wir aus dem 41. Psalm gesungen haben. Denn das ist eine Judasart zu denken: „Wie? Was? Soll ich dem helfen?“ Aber das ist die Art, welche Gott kennt: „Helfen! helfen!“ Da liegt ein Mann am Wege, – der Priester in seiner Andacht, der Levit in seinem Gebet, sie gehen vorüber, aber der Samariter sieht's, nimmt Wein und Öl und hilft.

Sehet an das Arme, das Betrübe – das hat Gott Sich erwählt; denn es ist Gottes Wohlgefallen, daß Er zeigen will, daß Er Himmel und Erde gemacht hat; und so hat Er denn auf Erden „*Heilige*“; die haben nicht viel, und doch sind sie in ihrem Tode reich, wie Gott alles tut nach Seiner Macht und Treue. Solche Werke und Arbeit der Liebe tut man gewöhnlich so, wie euch aus folgender Geschichte klar werden wird: Ich kenne einen Mann, der täglich über hundert Menschen speisete mit dem Brot des Lebens, und niemand dachte daran, daß er essen müsse, um am Leben zu bleiben. Ein armes, altes Weib aber kocht für ihn, sie kocht und bratet, und es dauert keine drei Wochen, da war es voll Arbeit im Hause. Die Frau weinte ihrer Sünden wegen, sie rang mit Gott, um davon abzukommen. Gott ist nicht ungerecht, Er hat ihrer nicht vergessen! Amen.

Schlußgesang

Psalm 41,6

Ich merk' daran, daß ich Dir wohlgefall':
Mein Feind sucht's überall.
Und dennoch jauchzt er noch nicht über mich.
Ich seh' und wart' auf Dich,
Und wandle fort in Redlichkeit und Treu';
Du stehst mir immer bei,
Und führest mich, – ich folge Deinem Licht, –
Bis vor Dein Angesicht.